

# Beitrag zur vergleichenden Analyse des ökologischen Horizonts der ersten und zweiten kroatischen Modernisierung

IVAN ROGIĆ

*Architektonische Fakultät Zagreb*

## ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit analysiert der Autor die grundlegenden Unterschiede zwischen den zwei Hauptzeiträumen der kroatischen Modernisierung. Der Autor bezeichnet sie als „erste“ und „zweite“ kroatische Modernisierung. Die erste beschränkt sich auf den Zeitraum zwischen dem Kroatisch-ungarischen Abkommen und dem Ersten Weltkrieg (1868–1914), und die zweite auf die Zeit des Wirkens der sozialistischen Gesellschaftsordnung in Kroatien (1946–1990). Der Autor zeigt auf, daß die erste Modernisierung wegen einer Reihe struktureller Unterschiede, die peripheren Gesellschaften eigen ist, auf den Prozeß des Ausbaus von Institutionen reduziert war. M. Weber folgend bezeichnet der Autor diesen Prozeß als Bürokratisierung. In seinem Verhältnis zur Natur hat dieser Zeitraum, da er zur Entwicklung des Industrialismus nicht imstande war, keine besonders drastischen Störungen hervorgerufen. Im Gegenteil, bei der Städteplanung und der Landschaftspflege orientiert er sich an der Vorstellung der Umwelt als nationalen Ursprungsort.

Die zweite Modernisierung gründet sich nach Ansicht des Autors auf der Industrialisierung, die wiederum aus der Notwendigkeit hervorging, daß, die Gesellschaftsordnung eine soziale Situation schafft, in der sie sich als historisch begründete und selbstverständliche Gesellschaftsordnung legitimieren kann. Deswegen ist die entstandene Industriestruktur keine Folge der Marktrationalität, und kann es auch nicht sein, sondern eine Folge der besonderen Kodierung des Industriesektors, die dieser Sektor als zweite Natur, genauer gesagt, als gesellschaftliche Über-Natur definiert. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß alle bedeutenden Institutionen der Gesellschaftsordnung bemüht sind, sich nach der Vorlage der industriellen Haupteinrichtung, der Fabrik, zu gestalten und die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit als technische Gemeinschaft vorzustellen. Da eine Strategie der Unterstützung veralteter Industrie am Werk ist, setzt sich die ökologische Bilanz dieses Zeitraums aus einer Reihe von Beispielen drastischer Umweltgefährdung zusammen. Aber wegen der Unfähigkeit der Industrie, sich als regionale Struktur zu formieren, sprengte die Umweltgefährdung nicht den Rahmen lokaler Störungen in kroatischen Großstädten.

Der Autor weist darauf hin, daß in der Zeit nach 1990 wegen des Fehlens kritischer Bewertungen der kroatischen Modernisierung Tendenzen in Kroatien wirksam sind, die dahin gehen, die blinde ökologische Praxis aus früheren Zeiten zur Gewohnheit werden zu lassen. Der Autor nennt auch einige kritische Standpunkte, die bei der Anfechtung der Rechtmäßigkeit dieser Tendenzen nützlich sind.

GRUNDBEGRIFFE: Bürokratie, Industrie, Kroatien, Markt, Modernisierung, Rationalität, ökologische Bilanz

## WIEVIELE (KROATISCHE) MODERNISIERUNGEN?

Der verwendete Titel der vorliegenden Arbeit verleitet zur „minimalistischen“ Schlußfolgerung, es habe in Kroatien mehrere Modernisierungen gegeben. Diese können durchaus mit einem einheitlichen Kennzeichen umfaßt werden: der moderne Zeitraum, oder kurz, aber konventionell, die Moderne. Will man beispiels-

weise den Unterschied zwischen den Zeiträumen der Veränderungen in der kroatischen Gesellschaft bis, grob gemessen, zum letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts und den Zeiträumen nach diesem zeitlichen Einschnitt verdeutlichen, ist die Verwendung eines einheitlichen Merkmals in mehrfacher Hinsicht nützlich. Der Schwachpunkt einer solchen Vorgehensweise liegt jedoch in der Tatsache, daß damit der Anschein geschaffen werden kann, das moderne Zeitalter sei dermaßen einheitlich, daß zusätzliche Unterschiede eigentlich unnötig seien. Vielleicht ist die Aufrechterhaltung einer solchen Klassifizierungsweise auch berechtigt, wenn stabile europäische Gesellschaften wie z.B. die britische, französische, ja sogar die deutsche Gesellschaft im Laufe der letzten hundert Jahre Gegenstand der Analyse sind. In deren Transformation ist es ganz einfach möglich, mehrere Beispiele zu finden, die als überzeugende Indikatoren innerer Kontinuität funktionieren, unabhängig davon, ob die Kontinuität nur in besonderen gesellschaftlichen Einrichtungen oder als verallgemeinerte Vorlage gesellschaftlicher Aktivitäten betrachtet wird. Im Gegensatz dazu können Gesellschaften der europäischen Peripherie mit einer überzeugend kleineren Zahl solcher Beispiele aufwarten. Die tschechischen Modell- und Organisationseinschnitte in peripheren Gesellschaften können den unkritischen Betrachter zu dem Gedanken verleiten, es handle sich um dynamische Gesellschaften mit einer großen inneren Transformationsfähigkeit. Wahrscheinlich ist das auch nicht völlig unrichtig, wenn von der Modernisierung mitteleuropäischer Gesellschaften wie z.B. der deutschen oder tschechischen die Rede ist. Im Großteil der Gesellschaften mit peripherer Biografie deutet die Häufigkeit der Einschnitte jedoch am meisten auf das Fehlen von Kraft und Fähigkeit gesellschaftlicher Einrichtungen und Akteure hin, selbstständig die eigene Transformation zu überwachen und zu gestalten. Die Zuordnung Kroatiens zu dieser europäischen Gesellschaftsgruppe ist durchaus berechtigt. Die größere Anzahl besonderer Modernisierungszeiträume im Rahmen eines einheitlichen Modernisierungszeitraums ist unseres Erachtens kein Zeichen außergewöhnlicher Widerstandskraft und Dynamik. Im Gegenteil, wir halten sie für ein Zeichen erschwerter oder verlangsamter moderner Transformation.

In der sozialen „Archäologie“ der modernen kroatischen Gesellschaft ist es unserer Ansicht nach berechtigt, zwischen zwei besonderen Gesamtheiten der Modernisierung zu unterscheiden.

### Die Technische Unreife der Ersten Modernisierung

Die erste Modernisierung auf politischer Ebene setzt mit dem kroatisch-ungarischen Abkommen aus dem Jahre 1868 ein. Bekannterweise erscheint in diesem Abkommen das kroatische Bürgertum erstmals als gesellschaftlicher Akteur mit anerkannten staatlichen Befugnissen. Die Tatsache, daß der Staat, dem dieses Bürgertum voranging, in zahlreichen wesentlichen Merkmalen angefochten wurde, stellt die geäußerte Behauptung in keinsten Weise in Frage. Weniger bekannt ist allerdings, daß diese Modernisierung durch eine weitreichende **symbolische Geste** eingeleitet worden war: durch die Errichtung des Denkmals an Ban Josip Jelačić, der zentralen Figur der bahnbrechenden Ereignisse des Jahres 1848; errichtet am 17. Dezember 1866 auf dem gleichnamigen Hauptplatz **im zukünftigen Zentrum** der Stadt Zagreb,

in der zukünftigen kroatischen Hauptstadt. Die Errichtung des mythischen Reiters auf dem Hauptplatz ist in der europäischen geschichtlichen Rhetorik natürlich nichts Ungewöhnliches. Am kroatischen Beispiel kann jedoch die Tatsache nur schwer übersehen werden, daß eine solche rhetorische Geste besser in das barocke oder klassizistische Zeitalter paßt. Oder zur monumentalen Mode der napoleonischen Zeit. Andererseits ist unschwer zu erkennen, daß sich diese Geste so gut wie synchron zur Festigung eines neuen Kennzeichnungstyps der europäischen Modernisierung, abgeleitet aus offener Technophilie oder, genauer gesagt, aus einer neuen Mythologisierung industrieller Anlagen, vollzogen wird. Der Prototyp einer solchen Kennzeichnung ist der Turm des Ingenieurs Eiffel in Paris, errichtet im Jahre 1889 zu Ehren der Pariser Weltausstellung. Nach W. Morris handelt es sich um Kennzeichen, die durch das „Ingenieurdesign“ hervorgebracht wurden. Mittels dieses Syntagmas beschrieb W. Morris all jene Beispiele der gewaltsamen Disziplinierung gesellschaftlicher Umgebung in den westlichen Gesellschaften mit Hilfe von Mitteln und Vorlagen des klassischen Industrialismus. Die Häßlichkeit und soziale Unannehmbarkeit dieser Exemplare zwang Morris, aber nicht nur ihn, dieser Praxis mit aller Entschiedenheit Designervorschläge und Lösungen entgegenzusetzen, die es der gesellschaftlichen Realität der damaligen Industriegesellschaften ermöglichen, sich gegen die technophile Verwüstung zu behaupten. Und dennoch ist gerade der Pariser Eiffelturm das zentrale Kennzeichen dieses ganzen Zeitalters geblieben. Seine technische Einfachheit, im Funktionalismus wurde später gerne gesagt: die Rationalität und thematische Abstraktheit, nur auf das geometrische Schema reduziert, kündigt in klarer Weise die Konturen des Bedeutungsumfelds an, in dem sich das Verständnis und die Praxis der damaligen europäischen Modernisierung formiert. M. Weber brachte diese Transformation unter eine Etikette: Rationalisierung; ihre Entstehung, so Weber, dauert mehrere Jahrhunderte. Dabei existieren drei besondere, vollkommen spezifische Ereignisrunden, im Rahmen derer sich die bürgerliche Rationalisierung als besondere gesellschaftliche Veränderung abwickelt, mit unmittelbaren Folgen für die Umgebung: die Bürokratisierung, Industrialisierung und Urbanisierung. Die kroatische Modernisierungsabsicht in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gestaltet sich nicht außerhalb dieses Rahmens. Obwohl es sich um eine periphere europäische Gesellschaft handelt, behält die damalige kroatische Gesellschaft auf natürliche Weise alle Hauptformen der gesellschaftlichen Transformation bei. Das soziale Erbe, über das die kroatische Gesellschaft in der Anfangsphase der Modernisierungszeit verfügt, reicht jedoch nicht aus, um alle drei Prozesse gleichzeitig in Bewegung zu setzen. Auf diese Tatsache weist die symbolische Geste mit dem Reiterdenkmal unmittelbar hin. Der formale Unterschied zwischen dem Ban Jelačić Denkmal und dem Eiffelturm zeigt am besten, um was für eine Kluft es sich handelt. Obwohl es, prinzipiell betrachtet, um dieselbe Modernisierungsabsicht und Zielsetzung geht, wird diese in der kroatischen Gesellschaft hinsichtlich ihrer Hauptmerkmale in einem anderen ökologischen Zusammenhang interpretiert und verstanden. Die folgenden Beispiele zeigen, um welche Art von Horizont es geht. (Gross, Szabo, 1992)

Das erste Beispiel: **Industrialisierung**. Bis zum Ersten Weltkrieg wird im damaligen Kroatien eine größere, technisch besser organisierte und eingerichtete Fabrik als „Großhandwerk“ bezeichnet. Dieser Termin zeigt, daß die gesellschaftliche Vorstel-

lung von den neuen technischen Anlagen noch unmittelbar den einfachen handwerklichen Vorstellungen untergeordnet ist. Den daraus entspringenden Bildern zufolge unterscheidet sich die industrielle Produktion nicht wesentlich vom Handwerk, es handelt sich nur um ein Verfahren von zum Teil vergrößerten Ausmaßen. In erster Linie denkt man hierbei an die Zahl der Arbeiter, der Mittel und an die Größe der Werkstatt. Die Wörter „Fabrik“ oder „Industrie“ werden selten gebraucht. Hier kann natürlich der Einwand erhoben werden, das angeführte Beispiel habe keinerlei soziale Implikationen, es weise nur auf die Beständigkeit sprachlicher Gewohnheiten und Klassifikationen hin, wie sie in jeder Sprachpraxis unabhängig vom Gesellschaftstyp gang und gäbe seien. Obwohl dieser Einwand nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, kann aber auch die ins Auge fallende Tatsache nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß eine solche sprachliche Beständigkeit immer mit dem Prozeß der verlangsamten technischen Transformation in der kroatischen Gesellschaft einhergeht. So entspricht zum Beispiel das Fehlen des Begriffs „Fabrik“ im Sprachgebrauch absolut dem Nichtvorhandensein der Fabrik als Organisationsform in der Arbeitswelt. Deswegen besteht Grund zur Annahme, daß wir es nicht mit den Folgen sprachlicher Beständigkeit zu tun haben, sondern ganz einfach mit einem sozial-konstruktiven Horizont, in dem für neue Arten industrieller Erfahrung noch kein begrifflicher Platz geschaffen wurde.

Das zweite Beispiel: **Maschine**. Noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts steht dieser Begriff im Alltagsgebrauch der kroatischen Sprache für eine Vorrichtung, die nicht zu Hause angefertigt werden kann und bei einem besonderen, spezialisierten Handwerker **bestellt werden muß**. Der Begriff bezeichnet also Werkzeuge und Vorrichtungen, die nur unbedeutend komplizierter sind als diejenigen, die im Rahmen der einfachen technischen Vorstellungskraft im familiären produktiven Umfeld tagtäglich angefertigt und instandgehalten werden. Der futuristischen Bedeutungskodierung dieses Wortes, wie sie sich in der Zeit der sozialistischen Modernisierung etablierte, fehlt jede Spur.

Das dritte Beispiel: **Urbanisierung**. Obwohl sich im Zeitraum zwischen dem kroatisch-ungarischen Abkommen und dem Ausbruch des ersten Weltkrieges die wichtigeren kroatischen Städte langsam vergrößern, sowohl flächenmäßig als auch in Hinsicht auf die Einwohnerzahl, ist der Anteil der Stadtbevölkerung innerhalb der kroatischen Gesamtbevölkerung marginal (Karaman, 1991). Wegen den besonderen politischen Umständen und der Tatsache, daß die zentrale kroatische Obrigkeit große Teile des Landes weder politisch noch entwicklungsmäßig kontrolliert (beispielsweise die dalmatinischen Gemeinden im Süden und die istrischen Gemeinden im Westen Kroatiens), erfolgen die größten urbanen Veränderungen in Zagreb, im neuen Stadtzentrum, „Unterstadt“ genannt, und in Rijeka, in der „Neustadt“, wie der zukünftige neue Stadtteil von den Stadtplanern aus der Zeit Josephs II. bezeichnet wurde, als sie nebenbei die Mauern des alten mittelalterlichen Rika dem Boden gleichmachen ließen. Veränderungen erfolgen auch in anderen Städten; in Osijek, Karlovac, Sisak oder Šibenik und Split. Aber wegen den erwähnten Umständen ist der Modernisierungswille nirgendwo so eindeutig wie in diesen zwei Städten. Die urbane Transformation Zagrebs nimmt eine Sonderstellung ein. Ihr Ziel war die Gestaltung einer neuen nationalen Hauptstadt, die gleichzeitig sowohl Mittel als

auch **Schöpfer** der Veränderungen in der restlichen Gesellschaft sein würde. Sie geht paradoxerweise dem entwickelten Programm der gesellschaftlichen Modernisierung voran, denn sie muß eines der wichtigsten Mittel formen und gleichzeitig Werkstatt dieser Modernisierung sein. Doch trotz des eindeutigen Ehrgeizes der Organisatoren dieser Modernisierung geht der tatsächliche soziale Rahmen der urbanen Transformation in dieser Zeit nicht über den Rahmen der **urbanen Transformation von Kleinstädten** hinaus, mit sehr beschränkten Auswirkungen der strukturellen Kennzeichen der urbanen Welt auf die Kommunikation, die Dynamisierung der sozialen Zeit und die Interessendifferenzierung, die von Klassikern der Soziologie wie Durkheim oder Simmel als Schlüsselprodukte der urbanen Transformation hervorgehoben werden. Es handelt sich um eine Veränderung, die in der kollektiven Erfahrung der kroatischen Gesellschaft nicht zu der Einsicht führt, die urbane Welt sei ein alternativer Rahmen der sozialen Konstruktion gesellschaftlicher Realität. Es ist vielmehr so, daß sie Städte als Sonderfälle innerhalb der Gesellschaftsstruktur ansieht und nicht als besondere und befugte Schöpfer dieser Struktur.

Am wenigsten geht man fehl mit der Behauptung, die erste kroatische Modernisierung habe ihre besten Resultate im Bürokratisierungsprozeß gehabt. Diese Behauptung ist ohne negative Nebenbedeutungen zu verstehen, die später, insbesondere in der Gesellschaftswissenschaft des 20. Jahrhunderts, dem Begriff und Wort „Bürokratie“ beigelegt wurden. In dem vorliegenden Text bezeichnet das Wort und der Begriff „Bürokratisierung“ – wie es auch in der konventionellen analytischen Tradition von Weber der Fall ist – in erster Linie die Art und Weise des Ausbaus grundlegender Einrichtungen der bürgerlichen Welt. Das Pflichtprinzip, Kompetenz, hierarchische Organisation und Befugniseinteilung, Anonymität, rationale Prozedurbestimmung, Rechtmäßigkeit und ähnliche Merkmale, die der Bürokratie von der klassischen Gesellschaftsanalyse zugeschrieben werden, zeigen, daß sich die bürgerliche Gesellschaft in einer Zeit der Formierung seiner selbst für sehr spezifische Prozeduren und Vorlagen bei der Gestaltung gesellschaftlicher Beziehungen und Kommunikationen zwischen den einzelnen Akteuren der bürgerlichen Welt entschieden hat. Diese Prozeduren und Vorlagen liegen in der Basis einer besonderen institutionellen Gruppe. Schon die rein geschichtliche Bilanz zeigt, daß im ersten Modernisierungszeitraum in Kroatien einige Institutionen gebildet und langfristig eingerichtet werden, ohne die eine Existenz jeglicher bürgerlicher Gesellschaft unvorstellbar wäre: z.B. die Universität, die Akademie der Wissenschaften und Künste, das Archiv, das Nationalmuseum und Gallerien u.ä. Darüber hinaus werden auch Institutionen aus der politischen Sphäre eingerichtet: die Regierung, das Parlament, Ministerien, Dienststellen, Ämter. Demnach wäre die Behauptung, viele Einrichtungen, besonders das Parlament und die Regierung, seien im freien Raum, also außerhalb jeder Tradition entstanden, völlig gegenstandslos. Sowohl Parlament als auch Regierung sind uralte Institutionen, untrennbar mit der staatlichen Selbstständigkeit verbunden. Aber in diesem Zeitraum erfährt die Art und Weise ihrer **technischen** Gestaltung, also die Regeln und Prozeduren der bürokratischen Vorgehensweise, ihre ursprüngliche Formgebung, und diese sind auch nach mehreren Jahrzehnten maßgebend.

Die Tatsache, daß der finanziellen und unternehmerischen Sphäre dieses zweifellos reduzierten Modernisierungstyps das Leihkapital und nicht das Unterneh-

merkapital angemessen ist, überrascht nicht besonders. Alle bedeutenderen geschichtlichen Analysen dieses Zeitraums stimmen in der Beurteilung überein, daß der Zufluß von Unternehmerkapital nach Kroatien in dieser Zeit relativ unzureichend ist. Aus diesem Grunde sind auch komplette Industrieinvestitionen einfach atypisch. Dieser Umstand läßt jedoch nicht den Schluß zu, in dem Kroatien von damals habe es keine guten Beispiele industrieller Leistungsfähigkeit gegeben. Erinnern wir uns beispielsweise nur an die erwiesene Leistungsfähigkeit der Schiffbauindustrie im damaligen Rijeka, die in der Lage war, Schiffe selbst für die strengsten Schiffermärkte zu bauen, oder an die technische Qualität des Wasserkraftwerks von Šibenik, das nach allen wichtigsten Parametern mit den besten Beispielen von Wasserkraftwerkinvestitionen aus den Vereinigten Staaten von Amerika Schritt halten konnte. Aber in ihrer Gesamtheit betrachtet wird die kroatische Gesellschaft in diesem Modernisierungszeitraum strukturell durch die vom Leihkapital gegebenen Regeln der finanziellen und unternehmerischen Rationalität geprägt. Das Leihkapital unterscheidet sich vom Unternehmerkapital dadurch, daß es große Risiken meidet. Und seine Investitionen in die gesellschaftliche Umwelt sind relativ bescheiden.

Deswegen kann auch die ökologische Bilanz der ersten Modernisierung nicht besonders dramatisch ausfallen. Natürlich sind auch Gesten **moralischer Entrüstung** wegen der schweren Lage von Zugehörigen niederer Schichten, aber nicht unbedingt der industriellen und bürgerlichen, nicht unbekannt und unbegründet. Allerdings werden diese Schichten direkt von der moralischen Gefühllosigkeit ihrer unmittelbaren Arbeitgeber oder Vorgesetzten gefährdet, und nicht von dem allgemeinen System der Gestaltung der modernen Umwelt. Die in der kroatischen Literatur aus der Zeit des Realismus geschilderten Beispiele sind diesbezüglich äußerst klar. Nur in seltenen und atypischen Beispielen macht der Autor in eigener verpflichtender Themenwahl die Analyse und Schilderung des Realitätsverfalls als solchen zum Gegenstand seines Schreibens. Dahingegen ist es fast selbstverständlich, daß Beispiele moralischer Grobheit zum obligatorischen Thema der Analysen und Schilderungen gemacht werden. Darüber hinaus sind die Hauptregeln der Gestaltung der Umwelt in dieser Zeit von der **Erfahrung einer tiefen Verbundenheit mit der Natur** und der Vorstellung von der Natürlichkeit als erwarteten und unumgänglichen Aufgabe der bürgerlichen Modernisierung geprägt. Natürlich wird die Natur in diesem Zusammenhang nicht, wie in der europäischen Romantik, als unkontrollierbare Macht angesehen und verstanden. Aus der damaligen kroatischen Erfahrung würde das bedeuten, daß man eine schöpferische Macht verherrlicht, die sowieso außerhalb der gesellschaftlichen Kontrolle liegt und somit einen nicht zu unterschätzenden Gegner und Regisseur von Katastrophen darstellt. Im Horizont der ersten Modernisierung wird die Natur als lebendig und wünschenswert, aber in dem Maße sozialisiert vorgestellt, daß eindeutig festgestellt werden kann, daß die Natur ein **gemeinsamer nationaler Ursprungsort** ist. Das paradigmatische Muster einer solchen Beziehung ist auch aus der Gestaltung einer ganzen Reihe von Plätzen in der Zagreber Unterstadt ersichtlich. Es sei daran erinnert, daß es sich um einen exklusiven Ort der Konstruktion der Hauptstadt handelt. Demnach ist die Unterstadt nicht nur die untere Stadt, die Vorstadt, der Stadtrand im reinen anatomischen Sinne. Bestünde ihre Umgestaltung nur darin, würde sie keine besondere analyti-

Die Aufmerksamkeit verdienen, außer als eine der Quellen des Einblicks in typische Vorlagen der Genese und Gestaltung von Vorstädten im klassischen liberalen Zeitraum. Die Zagreber Unterstadt ist mehr: ein Ort, wo die Hauptstadt der ersten kroatischen Modernisierung Gestalt annimmt und gebaut wird; wegen des allgemein langsamen Tempos der gesellschaftlichen Transformation, so sagten wir bereits, geht die Hauptstadt der Transformation voraus und dient gleichzeitig als wichtigstes gesellschaftliches Mittel, um den Wechsel in Gang zu bringen. Deswegen zeigen die Gestaltungsmuster der Unterstadt, so sehr sie auch zufällig erscheinen mögen, und dieser Eindruck ist nicht völlig gegenstandslos, vor allem, wenn man die zahlreichen mit der Gestaltung der Unterstadt verbundenen bürokratischen und politischen Geschichten analysiert, am deutlichsten die strukturelle Vorlage auf, die der ökologischen Praxis der ersten Modernisierung als Orientierungshilfe diente. Der freie Raum der Unterstadt ist, schematisch ausgedrückt, als **eingerrichteter Garten, als Park** gestaltet, der die staatlichen Einrichtungen und Gebäudebewohner, präziser gesagt, die wahren Autoren und Antriebskräfte der Modernisierung umgibt. (S. Knežević, 1994) Der Stadtgenieur M. Lenuci, die Schlüsselfigur unter den Autoren, hatte keinesfalls das klassische kroatische literarische Phantasiebild vor Augen, mittels dessen die barocke Literaturtradition den nationalen Ursprungsort genauer bestimmt: die mythische Dubrava des daher stammenden Dichters I. Gundulić. Aber die strukturelle Verbindung zwischen der heimatörtlichen Qualität des Platzes oder Parks der Unterstadt und der rettenden Natur in der Phantasie von Gundulić ist offensichtlich. Deswegen besteht Grund zu der Aussage, daß, unter intentionellen Gesichtspunkten betrachtet, die Natur in der ersten kroatischen Modernisierung **überhaupt nicht gefährdet ist** wie in der gleichzeitig stattfindenden europäischen Modernisierung, oder zumindest in den wichtigsten europäischen Ballungsgebieten wie z.B. dem Ruhrgebiet oder Nordengland. Im Gegenteil, die Natur ist in der kollektiven Vorstellung der damaligen kroatischen Gesellschaft praktisch ein Hilfsmittel bei der Gestaltung der heimatörtlichen Einrichtung der Stadt, ungeachtet der Tatsache, daß die städtebauliche Rhethorik jener Zeit bereits unmißverständlich „universal“ war (historische Stilformen, Sezession, früher Funktionalismus).

Dieser Horizont wird auch nicht durch den polemischen Ton dementiert, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts von dem zu Bewußtsein gekommenen Bauernstand in die Gesellschaft der ersten kroatischen Modernisierung eingeführt wird. D. Tomašić erinnert daran, daß der damalige kroatische Bauernstand nicht mit dem technischen Fortschritt, spricht: dem Fortschritt der Modernisierung polemisiert. Er wünscht zwar eine neue Wissenschaft, die aber „dem alten Glauben und der Rechtschaffenheit“ verbunden ist. Die Betonung der Werte traditioneller Lebensweisen und gesellschaftlicher Organisationsmuster stellt keine Originalität der kroatischen bäuerlichen Vorstellungskraft dar. Im Gegenteil, dies ist typisch in der europäischen Geschichte des Bauerntums. Es verstärkt in passender Weise, wenn schon nichts anderes, zumindest das Phantasiebild von der anfänglichen Gerechtigkeit in der Gesellschaft, die durch die weitere gesellschaftliche Differenzierung zerstört wurde. Deswegen wird auch jedes neue Modernisierungsinstrument in der kritischen Tradition des Bauernstands daraufhin bewertet, wie viel es zur Ordnung „des alten Glaubens und der Rechtschaffenheit“ beiträgt. In der kroatischen Gesellschaft hat

das bäuerliche Selbstbewußtsein auch eine völlig empirische Grundlage. Auf dem Höhepunkt des Zeitraums der ersten Modernisierung war es offensichtlich, daß die bürgerliche Welt in Kroatien in der Minderheit war und aus diesem Grunde nicht in der Lage sein würde, das Modernisierungsprogramm in seiner Gesamtheit zu verwirklichen. Der Bauernstand wird demnach auf eine völlig unerwartete Art und Weise, nämlich durch seine ökologischen Dimensionen, zum unabkömmlichen Beteiligten an der gesellschaftlichen Transformation, insbesondere am Prozeß der staatlichen und nationalen Integration, in dem die demographischen Bilanzen bekannterweise eine nicht zu vernachlässigende Tatsache waren. Diese Tatsache festigt zusätzlich die Grenzen der ökologischen Umgestaltung, die von der kroatischen Volkselite im ersten Modernisierungszeitraum in Form **allgemeiner gesellschaftlicher Regeln** zur Gestaltung und Ausrichtung der Veränderungen akzeptiert und entwickelt wurden. Die erste Modernisierung in der damaligen kroatischen Gesellschaft war keine verselbstständigte Macht, die das ökologische Erbe aufzuheben hätte; im Gegenteil, sie versteht sich als Prozeß der Bestätigung dieses Erbes. In jenen Wirkungsbereichen, wo die Transformation auf die institutionelle Rekonstruktion der Gesellschaft reduziert ist und wo das kollektive Gedächtnis nicht Bilder von Katastrophen der ersten Industrierevolution aufruft, wie beispielsweise in der englischen Gesellschaft, werden solche Absichten überhaupt nicht als Paradox angesehen. Im Gegenteil, sie haben eine besondere Festigkeit, die aus dem Selbstverständnis der sozialen Erfahrung hervorgeht, die die kroatische Gesellschaft im ersten Modernisierungszeitraum gemacht hat.

## DAS ÖKOLOGISCHE PARADOX DER ZWEITEN MODERNISIERUNG

Unserer Ansicht nach fällt die zweite kroatische Modernisierung ungefähr in den Zeitraum des Sozialismus in Kroatien, also in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die in dieser Zeit stattfindende Modernisierung weist trotz zahlreicher offensichtlicher Unterschiede ein wichtiges gemeinsames Merkmal mit der ersten Modernisierung auf: ihr sozialer Autor hat in der kroatischen Gesellschaft **nicht die Mehrheit**. Deswegen darf man sagen, daß auch diese Modernisierung nicht „von unten“ kommt, also die Folge eines inneren strukturellen Reifeprozesses der kroatischen Gesellschaft und ihrer Hauptakteure wäre. Es kann auch nicht behauptet werden, sie wäre eine Folge reiner kolonialer Bestrebungen, die paradigmatisch durch die Besitzergreifung über öffentliche Güter legitimiert werden, wie es beispielsweise zwischen 1919 und 1935 in Kroatien der Fall war, als Kroatien praktisch als serbische Kriegsbeute galt. Am treffendsten ist die Formulierung, es sei eine **Modernisierung von oben** am Werk, unter der direkten Kontrolle seitens der politischen Elite des sozialistischen Systems. Unter den kroatischen Gegebenheiten, wegen der ökologischen Übermacht des Bauernstands, aber auch wegen der bestehenden politischen Tradition, die das jugoslawische Machwerk als direkte Form der Zerstörung der kroatischen staatlichen Selbstständigkeit ansieht, kommt dieser Elite eine unaufschiebbare Aufgabe zu: praktisch und schnellstmöglich einen sozialen Stand zu schaffen, der für ihre überzeugende Legitimität benötigt wird. Obwohl sie natürlich ihre wichtigsten Legitimierungsstützen aus einer utopischen Vorstellung herleitet,

kann sich die erwähnte Elite nicht nur auf das prinzipielle Angebot utopistischer Vorstellungskraft beschränken. Und zwar aus dem Grunde nicht, weil die Figuren einer solchen Vorstellung bei jeder besonderen gesellschaftlichen Aktion, die eine Transformation des Alltags zum Ziel hat, nur von bescheidenem Wert sind. Anders ausgedrückt: für die Gesellschaftsordnung mußte schnellstmöglich der Stand des Industriearbeiters geschaffen werden. Ohne diese Schicht wäre der Einwand schwer zu vermeiden gewesen, es handle sich nur um eine reine Machtübernahme unter der Kontrolle einer Minderheitengruppe politischer Phantasten unter der Vormundschaft eines „dritten Roms“. Diese Verpflichtung ändert in wesentlichem Maße den selbstverständlichen ökologischen Horizont der ersten Modernisierung. Und zwar deswegen, weil der industrielle Sektor, es darf gesagt werden: sogar unabsichtlich, an die Stelle des **Hauptkonstruktionssektors** der gesellschaftlichen Realität versetzt wird. In der ersten Modernisierung, so war zu sehen, beschränkte sich das Programm auf die Bürokratisierung und auf einige „heldenhafte“ erste Anfänge der Industrialisierung und Urbanisierung. In der zweiten Modernisierung sind sowohl Bürokratisierung als auch Urbanisierung nur Begleitprozesse der Industrialisierung. Oder, anders ausgedrückt: die formativen Vorlagen, Gestaltungsmuster der gesellschaftlichen Beziehungen, Gewohnheiten und Realitäten werden direkt **aus dem industriellen Sektor hergeleitet**. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese ungleichgewichtige Technophilie in der europäischen kollektiven Erfahrung nicht ohne Beispiel ist. Es genügt eine Erinnerung an die Sammlung praktischer Regeln, die funktionalistisch orientierten Gesellschaftsplanern und Ingenieuren als Leitfa-den dienen. Unter diesen Regeln halten wir eine für besonders wichtig, nämlich jene, die besagt, daß die Projektierung von Wohnhäusern am besten erlernt werden kann, indem man die Art und Weise der Projektierung von Industrie- und Lagerhallen studiert. Der anthropologische Gehalt einer solchen Regel in seiner extrem formulierten Aussage: „Das Haus ist eine Wohnmaschine“ ist eine Summe von Reduktionen, deren gemeinsames Ziel es ist, zu zeigen, daß man mit dem menschlichen Fortbestand und seiner Existenz **praktisch umgehen kann wie mit Industriematerial**. In dem Maße, wie sehr der erwähnte Standpunkt in seiner Rolle als Hauptregel der gesellschaftlichen Prozedur überzeugt, so gesellschaftlich natürlich ist auch der Industriesektor in seiner Rolle als Hauptkonstruktionssektor der gesellschaftlichen Gesamtheit.

Auf dieser Grundlage verankert sich die dreifache strukturelle Rolle des Industriesektors bei der Gestaltung der gesellschaftlichen Realität der Gesellschaft der zweiten Modernisierung. (Rogić, 1994)

Die erste und eiligste ist, wie gesagt, die Legitimierungsrolle. Der Sektor muß ganz einfach zum Organisator des mehrheitlichen Stands der industriellen Arbeiterschaft werden. Darüber hinaus muß er auch die Rolle der sozialen Landschaft übernehmen, der mit der Ideologie von der „Befreiung der Arbeit“ übereinstimmt. Der Sektor mehrt also einerseits die Zahl der Arbeiter, indem er sie in ihrer Rolle als „entfremdete“ Wesen bestätigt. Andererseits mehrt er auch die Zahl der Versprechungen, der Perspektivformen, die die „entfremdende“ Seite des Wirkens des Industriesektors verstärken. Die Folge dieses doppelten Spiels auf zwei Seiten ist eine strukturelle Festigung sowohl der **Größe** des Industriesektors in der gesell-

schaftlichen Realität als auch der **Abhängigkeitsstärke** der Gesellschaftsmitglieder von ihm selbst und den von ihm vorbereiteten Veränderungen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Autoren der zweiten Modernisierung gerade wegen der Legitimierungsrolle des Industriesektors nicht zu seiner technischen Rekonstruktion bereit sind, die auch seine Versetzung an die Stelle eines Beschäftigungssektors von geringerer Bedeutung vorbereiten würde. Die Gesellschaftsordnung ist strukturell also darauf ausgerichtet, die Figur des Industriearbeiters an die Stelle der Legitimierungsfigur zu zementieren, und gerade deshalb ist sie nicht besonders an technischen Alternativen interessiert, die sich für einen größeren ökologischen oder sozialen Fortschritt besser eignen würden.

Dort wiederum, wo die technischen Gegebenheiten gesellschaftlicher Tätigkeiten es nicht zulassen, daß diese direkt in die Industrie überführt werden, entwickelt die Gesellschaftsordnung solche Praxen inneren Umgestaltung nach Vorlagen, die ihre Wurzeln im Industriesektor, genauer, in der Fabrik haben. Der letzte solcher ehrgeiziger Versuche wurde in den achziger Jahren im Schulwesen unternommen: Die Programmgrundlage des Schulwesens wurde unter der direkten pseudotheoretischen Anforderung definiert, die Schule habe die Fabrik nachzuahmen.

Die zweite Rolle ist konstruktionsbezogen. Der Industriesektor ist bekannterweise nicht nur eine Sammlung von gesellschaftlichen und kommunikativen Verhältnissen, sondern auch ein Komplex von Produktionskräften, die in der Zeit der Modernisierung auch in anderen Bereichen gesellschaftlicher Tätigkeiten in den Vordergrund traten, nämlich als spezifische gesellschaftliche Über-Realität wo die Hauptquellen der Kapazität zu praktischen Veränderungen der Lebensbedingungen liegen. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß sich der Industriesektor als erster zum verbindlichen Sektor der modernen Wirtschaft entwickelt. Seine wahre Wirksamkeit wird von der Gesellschaftsordnung jedoch nicht an wirtschaftlichen Effekten gemessen. Im Gegenteil, gemessen wird sie an der Effizienz, mit der sie Nichtarbeiter- und Arbeiterschichten in arbeitende Schichten umwandelt. Diese kleine Änderung erscheint nur auf den ersten Blick harmlos. Sie besagt, nur industrielle Arbeit sei die authentische Form der Arbeit. Allen anderen Formen wird nur in dem Maß eine Stellung zuerkannt, wie sehr sie die Ähnlichkeit mit industrieller Arbeit betonen. Die erwähnte Veränderung beschränkt sich jedoch nicht nur auf prinzipielle Formen. Im Gegenteil, die Umgestaltung ist existenzieller Art. Ihre Auswirkungen akkumulieren sich in der gesellschaftlichen Realität als **Serie unumkehrbarer, unveränderlicher Tatsachen**, die eine Richtungsänderung der gesellschaftlichen Transformation nicht mehr zulassen. Auf dieser Grundlage festigt sich die Industrialisierung nicht nur als politische Aufgabe und politische Verpflichtung der Gesellschaftsordnung, sondern auch als in den Alltagsrhythmen wirkende **Notwendigkeitsform**.

Die dritte Rolle des Industriesektors ist die symbolische. Es hat sich gezeigt, daß die Vorstellungskraft der Akteure der ersten Modernisierung kaum in der Lage war, die Maschine von der klassischen technischen Prothese zu unterscheiden. In der Vorstellung der Autoren der zweiten Modernisierung wird die Maschine vollständig und planmäßig an die Stelle des Hauptmerkmals nicht nur der gesellschaftlichen Perspektive, sondern auch als Merkmal der **gesellschaftlichen Einheit selbst** ver-

setzt. Diese Versetzung ist übrigens keine Originalerfindung der utopischen Vorstellungskraft sozialistischer Verwalter. Sie findet, wie bereits erwähnt, auch bei den Akteuren der europäischen Industrialisierung im Laufe des fast ganzen 19. Jahrhunderts und im Großteil des 20. Jahrhunderts Anwendung. Sie bietet zwei bequeme Hypothesen, ohne die der konstruktionsbezogene Optimismus einer ganzen Reihe ehrgeiziger gesellschaftlicher Lehren unvorstellbar wäre. (1.) Die gesellschaftliche Ganzheit kann **technisch konstruiert** werden, und zwar nach der Vorlage der zentralen Einrichtung der industriellen Transformation: der Fabrik. Anders gesagt: Was sich in der Verwaltung/Selbstverwaltung in Fabriken als erfolgreich erwiesen hat, muß auch im Rest der Gesellschaft erfolgreich sein. (2.) Die soziale Identität besonderer gesellschaftlicher Teilnehmer und Gruppen ist nicht außerhalb der von den Modalitäten ihrer technischen Eignung festgelegten Grenzen und Vorlagen bestimmbar. Anders gesagt: Die soziale Identität der besonderen gesellschaftlichen Akteure oder Gruppen in solch einer Konstruktion der Gesellschaftlichkeit ist nur in dem Maß bestimmbar, wie sehr es sich in den pragmatischen Schematismus des „Kampfs um den Fortschritt“ einfügt. Außerhalb dieses Schemas bestehen so gut wie keine Konturen. Darin liegt auch der Grund für die Tatsache, daß sämtliche gesellschaftliche Akteure, die sich bereits wegen ihrer ökologischen Merkmale das Attribut „Arbeits-“ nicht erlauben konnten, zum größten Teil aus der Ordnung des maßgebenden Realitätsnetzes ausgeschlossen wurden. In bürgerlichen Gesellschaften, wo mehrere autonome Akteure an dem Transformationsprozeß beteiligt waren, war die Umgestaltung der dargelegten Hypothesen zu verbindlichen Phantasmen nur in einem beschränkten, von einzelnen industriellen Unternehmern unmittelbar kontrollierten Bereich möglich. Unter den in Kroatien herrschenden Umständen, wo die Gesellschaft aus der ersten Modernisierung nur die wichtigsten Einrichtungen übernommen hat und wo die Resultate der Transformation von Stadt und Wirtschaft nur andeutungsweise bestehen, gibt es **keine** Grundlage, auf der solch eine Autonomie einzelner Akteure gefestigt werden könnte. Außer im ländlichen Bereich, wo die Modernisierung, ernsthaft gesprochen, überhaupt nicht stattgefunden hat. Allerdings hat sich der Bauernstand durch die Formierung einer eigenen politischen Bewegung darauf vorbereitet. Aber im Einklang mit der utopischen, und dann auch politischen Ausschließlichkeit und Exklusivität der Aufseher der Gesellschaftsordnung wurden die Bauern mit dem Attribut „nichttechnischer Rest“ bedacht, der schnellstens zu verarbeiten und in Industriemasse umzuformen ist. Obwohl diese Aufgabe mit entsprechender Grausamkeit ausgeführt wurde, entspringt sie nicht ausschließlich einer zynischen Vorstellungskraft. Die Aufseher der Gesellschaftsordnung glauben, es sei rational, die Bevölkerung in industrielle Abhängigkeit zu versetzen, denn damit wird es gleichzeitig möglich gemacht, die Freude an hergestellten Gütern zu steigern (also eine Art der sozialen Gerechtigkeit) und die eigenen technischen Fähigkeiten der breitesten Bevölkerungsschichten voranzubringen (also eine Art Perspektive). Da es sich hierbei um eine direktive, befehlgebende Geste handelt und nicht um eine Geste, die dem inneren Reifeprozess und der Erfahrung der gesellschaftlichen Akteure entspringt, bewirkt er nichts weiter als die **Erweiterung der allgemeinen direktiven Grundlage der Gesellschaftsordnung**, aber mit der Argumentation, es handle sich um die „Notwendigkeit der Weiterentwicklung“. Auf dieser Grundlage festigte sich der langfristige, milde ausgedrückt,

Mißmut gegenüber dem Bauernstand, und daraus ergab sich seine praktische Entwurzelung. Damit war auch der einzige gesellschaftliche Akteur suspendiert, der das Potential hatte, den Verwaltern der Gesellschaftsordnung zu konkurrieren. Das größte Paradox dieser Transformation liegt in der Tatsache, daß die generativen Eigenschaften der Natur, des wichtigsten Guts des Bauernstands, wie etwa Notwendigkeit, Autonomie, Lebensgrundlage u.ä. symbolisch in den Industriesektor verlegt wurden. **Der Industriesektor nahm die Stelle einer zweiten Natur ein.** Somit ging jegliche Möglichkeit verloren, die gesellschaftliche Rationalität der Industrie aus ihrer Fähigkeit zur Herstellung pragmatischer Güter abzuleiten.

Anders ausgedrückt: Im Zentrum der zweiten Modernisierung bildete sich ein Verhältnis zur Industrie, das den ganzen Modernisierungsprozeß **in Abhängigkeit von der kosmologischen Kodierung des Industriesektors stellt.** Dieser Umstand läßt die Möglichkeit zu, daß die strukturelle Basis des industriellen Fortschritts überhaupt nicht in der Fähigkeit des Industriesektors zur Herstellung von Gebrauchsgütern und zur technischen Weiterentwicklung liegen muß. Auf der praktischen und alltäglichen Ebene befreite er den Hang zum wahllosen Gebrauch technischer Vorrichtungen, unabhängig nicht nur davon, wie sehr sie der gesellschaftlichen oder natürlichen Umwelt schaden, sondern auch davon, wie wirksam sie in ihrer primären Rolle als Vorrichtung zum praktischen Gebrauch sind. In Anbetracht der Tradition der ersten Modernisierung, wo keine reale Vorstellungen von der Maschine existieren, reichte dies aus, um in der kollektiven Erfahrung jene Figuren des Industriesektors zu festigen, bei denen **der Umstand, daß sie technisch veraltet sind, besonders hervorgehoben war.** Mit dieser Unfähigkeit zur Unterscheidung technischer Alternativen endete auch das Paradox der zweiten kroatischen Modernisierung. Die Transformation, die mit extremer Entschlossenheit zur Schaffung einer neuen Gesellschaft und einer neuen gesellschaftlichen Realität begonnen hatte, endete mit einem praktischen Schematismus, in dem die Reproduktion der industriellen Veraltetheit eine Figur der direktiven Grobheit der Gesellschaftsordnung ist. Da sich auch der „Rest“ der Gesellschaftsordnung aus dem kosmologischen Code des Industriesektors ableitete, war vorherzusehen, daß auch diese Ableitungen von der Veralterung direkt betroffen waren. Die praktischen Figuren der imperativen Veralterung variieren je nach individuellem Zeitraum. Doch seit Beginn der siebziger Jahre ist dieser Prozeß völlig offensichtlich. Deswegen waren die Hauptautoren der zweiten Modernisierung in den achziger Jahren nicht mehr in der Lage, eine angemessene soziale Prüfung neuer technischer Anlagen zu organisieren, beispielsweise in der Energiegewinnung, in der Kommunikationsindustrie oder der ökologisch gewissenhaften Landwirtschaft, um nur die am häufigsten genannten Bereiche zu erwähnen. Gegen Ende der Achtziger rückt die projektierte Modernisierung immer weiter von ihren Hauptversprechungen ab, und gleichzeitig werden ihre größten Konstruktionsentschlüsse immer teurer.

Die ökologische Bilanz der zweiten kroatischen Modernisierung unterscheidet sich wesentlich von der ersten. Die größte Bedeutung darin haben zwei relativ selbstständige Prozesse der ökologischen Gefährdung.

Der erste Prozeß entsteht innerhalb der Industrie selbst, also in den Zentren der industriellen Umgestaltung. Da die industrielle Transformation in Kroatien nicht die

Phase der notwendigen Verlegung der Industrie in regionale Gebiete außerhalb der Großstädte erreichte, beschränkte sich auch die ökologische Gefährdung auf die wichtigsten industriellen Arbeitsstätten, also auf größere kroatische Städte, wie z.B. – außer Zagreb – Rijeka (der industrialisierte Küstenbereich), Split (das Gebiet der Ka\_telan-Bucht), Šibenik (die Industriezone im Stadtzentrum), Sisak (die Industriezone in der Stadt). Demzufolge ist die ökologische Gefährdung überwiegend lokaler Natur, ohne Auswirkungen in der weiteren Umgebung. Dies läßt noch nicht den Schluß zu, es gäbe in der ökologischen Bilanz der zweiten Modernisierung keine globalen Störungen. Beispiele wie etwa die Verschmutzung größerer Ströme oder Flüsse wie z.B. die Sava, oder das Waldsterben auf dem Risnjak- oder Velebit-Gebirge, verursacht durch Strömungen verschmutzter Luft, sind leider feste Bestandteile dieser Bilanz. Aber vergleichend betrachtet ist sie kein Schauplatz von Katastrophen.

Der zweite Prozeß entstand als Folge der Entwurzelung der Dörfer. Am besten zu erkennen ist er durch das Fehlen wahrer Akteure, die sich um die Qualität der Natur kümmern, was natürlich ist, da es sich um ihren eigenen Lebensraum und ihr gesellschaftliches Erbe handelt. In diesem Bereich der sozialen Leere sind auch paradoxe Prozesse wie etwa die Vergrößerung der Waldflächen in Kroatien in den Siebzigern und Achtzigern auf Kosten landwirtschaftlicher Nutzflächen nicht ungewöhnlich. Bei dem ersten Prozeß ist die industrielle Zerstörung von Großstädten am Werk. Im zweiten Fall handelt es sich um die Brbarisierung der regionalen Aufteilung von Land in Baugrundstücke, landwirtschaftliche Grundstücke und unter Naturschutz stehendes Land. In beiden Fällen wird die Einsicht, daß die symbolische Unterscheidung von lebendiger und nicht lebendiger Welt von primärer Bedeutung im gesellschaftlichen Wirken und in der Kommunikation ist, auf radikale Weise in Frage gestellt. Aber dem Umstand, daß die zweite kroatische Modernisierung nicht auf natürliche Weise abgeschlossen wurde, ist es zu verdanken, daß die Bilanz der nicht wieder gut zu machenden Schäden nicht so düster ausfällt wie in Ländern mit abgeschlossener direkter Industrialisierung.

### WAS FÜR EINE MODERNISIERUNG DER NEUNZIGER?

Ist die Frage um die Möglichkeiten einer **dritten kroatischen Modernisierung** überhaupt berechtigt? Bei näherer Betrachtung der strukturellen Grundlage der ersten und zweiten Modernisierung ergibt sich eine bejahende Antwort auf die oben genannte Frage. Die Absichten der sich seit den Neunzigern in Kroatien formenden Gesellschaftsordnung schließen auf jeden Fall das Modernisierungserbe der ersten und zum Teil auch der zweiten Modernisierung ein; dies bedeutet die Bildung bürgerlicher Einrichtungen, einer technisch und organisatorisch kompetenten Wirtschaft sowie einer in den urbanen und kulturellen Traditionen des kroatischen bürgerlichen Zeitraums verankerten Gesellschaft. Die Praxen, die sich in der Zwischenzeit jedoch in einer Reihe von Sonderfällen eingebürgert haben, lassen die Vermutung zu, daß das Modernisierungserbe nicht in angemessener Weise umbe-wertet wurde. Dazu einige Beispiele.

(1) Behäbigkeit bei der Schaffung eines nationalen Systems des ökologischen Rechts. Mehrere Sonderanalysen zeigten, daß die praktische Beurteilung ökologischer Verbrechen im großen und ganzen nicht über die Grenzen des Eindrucks funktionaler Zwischenfälle hinausgeht. Diese Art der Reduktion ist typisch für die an das Konstruktionsmonopol des Industriesektors aus der früheren Zeit gewöhnten Vorstellungskraft.

(2) Die neue Mythologisierung der Marktionalität. Die Mythologisierung wird zum Rahmen für dahingehende Erwartungen, daß der Markt unter den neuen systembedingten Umständen jene Rolle des monopolistischen Modernisierungsgaranten übernehmen wird, welche früher die Industrie hätte spielen sollen. Es ist klar, daß ohne Markt keine rationale (sprich: moderne) Zuordnung von Entwicklungsgütern möglich ist. Aber aus dieser Tatsache geht keineswegs hervor, daß die Mythologisierung der Marktorientierung eine hinreichende Voraussetzung für eine komplette Modernisierung ist. Notwendig ist sie auf jeden Fall.

(3) Behäbigkeit bei der Revision der Ausgangspunkte der Modernisierung. Wie stark diese Behäbigkeit ausgeprägt ist, zeigen zahlreiche Diskussionen, die eine (erneute) unversöhnliche Antagonisierung ökologischer und ökonomischer Gewinne zum Ziel haben. Diese Art der Schematisierung wirkt nur überzeugend, wenn die Modernisierung auf Zeiträume extremer Rücksichtslosigkeit fixiert wird, wie sie dem Zeitraum der zweiten kroatischen Modernisierung eigen war. Die kroatische kollektive Erfahrung aus der Zeit des Krieges bewies jedoch eine Einsicht, die bereits im Zentrum des ersten kroatischen Modernisierungszeitraums gestanden hatte. Sie zeigt, daß **kroatisches Territorium und Umwelt einen bedeutenden Bestandteil der kollektiven Identifizierung darstellen**. Dies bedeutet, daß die Vorstellung von der Umwelt als unersetzbarer kollektiver Ursprungsort bei der praktischen Gestaltung der gesellschaftlichen Transformation maßgebend wird. Sämtliche Implikationen dieser Einsicht müssen erst noch abgeleitet werden.

(4) Die kroatische ökologische Bilanz gestaltet sich so, daß das Verhältnis zwischen dem Programm der Sanierung übernommener Störungen und dem Programm der Prävention zukünftiger Verschmutzungen einer besonderen Regelung bedarf. In diesem Verhältnis ist **der strategische Wert des Präventionsprogramms höher als der Wert des Sanierungsprogramms**. Der geäußerte Standpunkt erfolgt nicht aus einer Geringschätzung der Sanierungsprogramme. Die aus den Kriegsschäden hervorgegangenen ökologischen Störungen sind eine überzeugende Basis für die Betonung der Wichtigkeit der Sanierungsprogramme. Da jedoch die kroatische Gesellschaft keine große Zahl aus vergangener Zeit übernommener ökologischer Störungen aufweist, liegt eine größere Gefahr der Umweltschäden **in der Zukunft**. **Deswegen erachten wir die Präventionsprogramme als den wahren Ausgangspunkt der Modernisierungsbasis des dritten Modernisierungszeitraums**. Dieser kann ohne die aus den Strategien der bedachten Entwicklung hervorgehenden Verpflichtungen nicht bestimmt werden. Diese Verpflichtungen sind aber durch die risikoreiche Kriegserfahrung geprägt, die mehrfach belegte, daß das Staatsgebiet kein abstrakter Raum ist und daß es unmittelbar an der Gestaltung kollektiver Strukturen und Gefügen beteiligt ist. **Die Erneuerung der territorialen Erfahrung wird in diesem Zusammenhang also zur nullten Bedingung einer verantwortungsvollen Strategie der Bedachtheit**.

## LITERATURVERZEICHNIS:

- Černjihov, J. (1988). **Konstrukcija arhitektonskih i mašinskih formi**. Beograd: Građevinska knjiga.
- Gross, M. und Szabo, A. (1992). **Prema hrvatskom građanskom društvu**. Zagreb: Globus.
- Karaman, I. (1991). **Industrijalizacija građanske Hrvatske**. Zagreb: Naprijed.
- Knežević, S. (1994). **Geneza zelene potkove u Zagrebu**, doktorska disertacija. Zagreb: Filozofski fakultet.
- Pevsner, N. (1990). **Pioniri modernog oblikovanja**. Zagreb: Grafički zavod Hrvatske.
- Rogić, I. (1994). **Figure ukročene sreće**. Zagreb: MD, Quorum.
- Tomašić, D. (1938). **Politički razvitak Hrvata**. Zagreb: Hrvatska književna naklada neovisnih književnika.

A CONTRIBUTION TO THE COMPARATIVE ANALYSIS OF ENVIRONMENTAL HORIZON  
OF THE FIRST AND THE SECOND CROATIAN MODERNIZATION

IVAN ROGIĆ

Faculty of Architecture, Zagreb

SUMMARY

In this paper the author analyzes basic differences between the two main periods of Croatian modernization. The first is limited to the period between Croatian–Hungarian deal and The First World War (1868–1914), and the second to the period of the socialist system in Croatia (1946–1990). The author shows that the first modernization (bureaucratization) is reduced to the process of developing institutions. In the relation towards environment this period has not produced especially drastic disturbances. On the contrary, in the city planning and landscape cultivation it is oriented by the idea on environment as a natural homeland.

The second modernization is based upon industrialism that is a consequence of the necessity to create social situation in which it will be possible for the existing social system to be legitimized as a historically founded and selfunderstandable. The industrial structure that is being established is not, nor it cannot be, a consequence of market rationality but particular coding of industrial sector that this sector defines as another nature, precisely, social super–nature. All main institutions strive to be shaped according to the model of main industrial institution, a factory, and a social totality is being presented as a technical community. This period has been characterized by drastic damages to the environment; but environmental endangering has not broken the framework of local disturbances in large Croatian cities.

In the period after 1990 there are tendencies to stabilize blind environmental practice from the former period. The author points to some critical points of delegitimizing these tendencies.

**KEY WORDS:** bureaucracy, environmental balance, Croatia, industry, market, modernization, rationality